

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **25 (1880)**

Heft 40

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 40.

Erscheint jeden Samstag.

2. Oktober.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfening.)
Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Göttinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Der Unterricht im Freihandzeichnen. II. (Schluß.) — Nochmals die Kinderbeichte. — Schweiz. Auch ein Wort zum Lehrerfest pro 1882. — Weniger verdächtigen. — Nachrichten. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Literarisches. — Off. Korr.

Der Unterricht im Freihandzeichnen.

(Von Schulinspektor Wyß.)

II.

Auf die stramme Disziplin in der Zeichenstunde kommt sehr viel an. Schöne Haltung des Körpers, richtige Handbewegung beim Zeichnen, richtige Haltung des Stiftes, gutes Material: alles das sind wichtige Dinge. Jede Stunde beginne mit der Inspektion des Zeichenmaterials. Der Radirgummi werde beseitigt und ersetzt durch *Gummi elasticum*; die Stifte seien weich und das Papier rein und glatt und fein und fest. — Starkes Aufdrücken des Stiftes darf nie geduldet werden. Der erste Entwurf einer Zeichnung sei so leicht, daß man ihn fast wegblasen kann. Der häufige Gebrauch des *Gummi elasticum* ist verboten; die unrichtigen Striche dürfen erst ausgewischt werden, wenn die richtigen gezeichnet sind. Ein unreinliches Zeichenheft ist das Armutszeugniß der Disziplin eines Lehrers.

Zum Schlusse teilen wir hier den **Lehrgang** mit, den Herr Pönninger, Professor des Zeichnens am Wiener Pädagogium, für die achtklassige **Volksschule** entworfen hat.

1. und 2. Schuljahr. Sorgfältige Gewöhnung der Kinder an richtige Haltung des Körpers, der Zeichenfläche, des Stiftes, der Hand und des Armes, sowie an Reinlichkeit; Uebung der Hand und des Armes im Ziehen gerader Linien nach allen Richtungen; Verbinden gerader Linien zu Zierformen; Drei- und Vierecke; geradlinige Bandverschlingungen. Wesentlich belebt wird das Zeichnen auf dieser Stufe durch Falten und Stäbchenlegen; der Lehrer zeichnet jede Aufgabe an der punktierten Wandtafel vor. Die Schüler zeichnen auf punktierten Quartblättern (Punktweite 2 cm.); jedes Bild soll aber möglichst groß sein, sich also über die ganze Zeichenfläche erstrecken.

3. Schuljahr. Quadrate, Rechtecke und Dreiecke und Zusammenstellung solcher Figuren. Teilen der Geraden in 2, 4, 8, dann in 3, 6, 9 Teile; einfache, im Schulzimmer vorhandene Objekte im Aufriß; Zeichnen des Kreises unter Benutzung von Hilfspunkten; Teilen desselben in 4, 8, 6 Teile, Einzeichnen von Vier-, Acht- und

Sechsecken; Verwendung von Bogenteilen zu Zierformen; Anlagen von parallelen Strichlagen in den Flächenbildern. Vorzeichnen und Besprechen wie früher; punktierte Hefte der Kinder und Zeichnen in großem Maßstab.

4. Schuljahr. Die Kinder zeichnen in unpunktirten Heften großen Formates. Hauptaufgabe ist: richtige Auffassung und Abbildung einfacher krummliniger Flächenbilder; jedes Bild ist möglichst groß, auf ein ganzes Blatt und genau in die Mitte desselben zu zeichnen. Lehrverfahren wie früher: Vorzeichnen an der Wandtafel, Besprechung u. s. w. Reihenfolge der Aufgaben: das Quadrat, zuerst so, daß seine Seiten parallel sind den Rändern des Papiers, dann über eine senkrecht stehende Diagonale, geradlinige Zierformen durch Vier-, Drei- und Fünfteilung der Seiten; das Achteck aus zwei durcheinandergeschobenen gleich großen Quadraten, einige Zierformen aus demselben; das gleichseitige Dreieck; das Sechseck aus zwei durcheinandergeschobenen gleichseitigen Dreiecken, Zierformen darin; die Kreislinie, zuerst um ein Achteck, dann mit immer weniger Hilfspunkten; der Viertelbogen im Quadrat; der Halbkreis im Rechteck; der Kreis im Quadrat; konzentrische, exzentrische Kreise; Durchschiebungen von Kreislinien im Quadrat und Rechteck, endlich im Kreise; Sechsteilung und Fünfteilung des Kreises, Rosettenformen mit Umrissen von Bogenteilen; die Ellipse, ähnlich behandelt wie die Kreislinie; die Spirale, zuerst in ein Rechteck mit einigen Netzlinien, Zusammenstellung von zweien zu einem symmetrischen Bilde, Bandverzierungen daraus; — hierauf zusammengesetzte krumme Linien, d. h. solche, deren Bewegungscharakter sich mehrfach ändert: das Flachornament und der Gefäßumriß. Da in dieser Klasse schon bedeutende Unterschiede in der Begabung und Neigung der Kinder hervortreten werden, so können die geschickteren außer mit den gemeinsamen Aufgaben noch beschäftigt werden: mit dem Anlegen paralleler Strichlagen in verschiedenen Richtungen, um das Tönen vorzubereiten, sowie mit freier Zusammenstellung ornamentaler Motive zu Band- und Rosettenverzierungen.

Diktatzeichnen: um die Schüler an freie Formvorstellung und an präzisen Ausdruck zu gewöhnen, zeichnen sie in dieser und der folgenden Klasse dann und wann Bilder, deren Bestandteile ihnen bereits bekannt sind, nach stückweiser und knapper Angabe des Lehrers, indem sie Strich für Strich ausführen, was er fordert.

5. *Schuljahr*. Hauptziel: Zeichnen von mäßig schwierigen Flachornamenten, Gefäß- und Gerätumrissen. Anfangs noch Vorzeichnen, allmählig aber Anleitung der Kinder zum Zeichnen nach eigener Auffassung durch Besprechung, Verminderung der Hilfspunkte, Vorlegung großer Wandtafeln zum selbständigen Nachzeichnen.

6. *Schuljahr*. Hauptziel: das Zeichnen der wichtigsten regelmäßigen Körper nach Drahtnetzen und Vollkörpern und das Zeichnen von Umrissen solcher Körperzusammenstellungen, welche den häufigst vorkommenden Gewerbe- und Hausgeräten zu Grunde liegen. Der Unterricht beginnt mit Erörterung der wichtigsten Gesetze der Perspektive auf dem Wege der Demonstration; allmählig muß völlig klar gemacht werden: der Sehkegel, die Haupteinteilung desselben, die Bildebene, Verhältniß der Aufstellung der Objekte zur Bildebene, die Erscheinungen an fliehenden Linien und Ebenen; Zeichnung des Netzes eines Quadrates, Rechteckes, gleichseitigen Dreieckes, Sechseckes, Kreises in fliehender Aufstellung; dann Zeichnen des Würfels, der Pyramide, verschiedener Prismen und des Zylinders nach dem Netze, ferner einfacher großer Vollkörper, endlich einiger Körperzusammenstellungen (Kreuz, Haus mit Dach, Turm, Rad mit Welle, Gefäßformen, welche aus der Durchschiebung der Kugel mit Zylinder, Kegel, Eiform u. s. w. entstanden gedacht werden) und Geräte nach der Natur; dabei Aufsuchung und Anlegung des absoluten Schattens, noch mit Uebergang der Feinheiten in Licht und Schatten.

7. *Schuljahr*. Hauptaufgabe: weitere Uebung und Befestigung alles Bisherigen und richtige Auffassung und Darstellung der Beleuchtungserscheinungen an Körpern. Gang: Würfel, Prismen, Pyramide, Kreuz, Zylinder u. s. f., endlich einfache Gefäßformen. Immer genauer Nachweis und gründliche Besprechung der perspektivischen und Lichterscheinungen vor dem Zeichnen.

8. *Schuljahr*. Zeichnen der perspektivischen und Lichterscheinungen nach plastischen ornamentalen Vorlagen, Gefäßen und Geräten, beide letztere zuerst in Abgüssen, dann nach der Natur.

Nochmals die Kinderbeichte.

(Korrespondenz.)

Unsere Korrespondenz in Nr. 31 der „Lehrerztg.“ hat bei dem in Schwyz erscheinenden „Erziehungsfreund“ tiefes Mißfallen erregt. Wir begreifen's übrigens wohl, daß er derlei Pillen ungern und schwer verdaut, und es tut uns auch fast ein wenig leid, sie ihm zugemutet zu haben, schon um des schönen Namens willen, den er führt. Da er uns aber in ziemlich freimütiger Sprache der Leiden-

schaftlichkeit, Dummheit und absichtlichen Unwahrheit bezichtigt, wird er uns wohl erlauben, daß wir ihm noch eine ähnliche reiben.

Allererst müssen wir ihm bemerken, daß er irrig geht, wenn er meint, es mit einem K. aus E. zu tun zu haben oder überhaupt mit einem gemäßregelten Schulmeister, der sich auf die Füße treten ließe und seinem Unmut nur so aus einem Hinterhalt Lüft machen dürfte. Wenn wir in jener „Elegie“, wie er es nennt, um schonende Beurteilung der gegenwärtigen Sachlage auf dem Gebiete der katholischen Schulen baten, so geschah das einzig mit Rücksicht auf viele unserer Kollegen, nicht für uns selbst. Wir lebten je und je frei; aber nicht Jeder, der den Willen dazu hätte, kann das Gleiche sagen; denn die Verhältnisse sind oft stärker als die Menschen. Darüber kein Wort weiter. Wie sehr ein Großteil der katholischen Lehrerschaft unter der Anmaßung der Priesterschaft leidet, ist genugsam bekannt.

Was aber die Kinderbeichte anbelangt, so müssen wir trotz unserer „unkultivirten“ Sprache dem so kultivirten Gegner gegenüber wiederholen, daß Alles bittere Wahrheit, nicht „Entstellung“ und nicht ein „Hirngespinnst“ ist. So fällt der Zeitverlust für die Schule durchaus in Betracht, wie klein auch der „Erziehungsfreund“ denselben anschlügt, und er mag somit die „Krokodilstränen“ für sich behalten; denn erstlich beichtet man, wie übrigens der fromme „Erziehungsfreund“ wohl wissen muß, nicht bloß zwei- bis dreimal im Jahr, und zweitens denken unsere Jugendfreunde nicht im Entferntesten daran, jeweilen einen Ferientag dafür zu verwenden. Ueber die Zahl der jährlichen Beichten läßt sich Folgendes sagen — und daraus mag der noble „Erziehungsfreund“ entnehmen, wie wenig wir von der Sache kennen und verstehen. Sie ist eine unbestimmte, wie das Alter der Beichtpflichtigkeit. Die „Herren“ haben da in ihren einfältigen Landgemeinden völlig freie Hand. Der eine tut somit natürlich mehr an's Zeug als der andere, und es herrscht darum eine auffallende Verschiedenheit in diesem Ritus. Während ältere, gemächliche Beichtiger an den Alten genug haben und die Kinder höchstens vor den großen Festen einberufen, können hinwieder die jungen asketischen Kanzelpolitiker nicht genug hören und schüren. Wir könnten solche mit Namen nennen, die von den schulpflichtigen Kindern allmonatlich eine Beichte verlangen und zwar verwendet man da ohne irgend eine Gewissenskrupel jeden beliebigen Wochentag.

Der wahrheitsliebende „Erziehungsfreund“ strafe uns Lügen, wenn er kann. Es fragt sich eben nur, welche Verhältnisse man im Auge hat, und wie weit man die katholische Schweiz rechnet. Wer nur den eigenen Kirchturm kennt, tut eben gut, etwas auf der Hut zu sein mit seinen Behauptungen und nicht sogleich mit „Entstellung und Lüge“ um sich zu werfen.

Ueber den Wert der Beichte an sich kann man freilich verschiedener Ansicht sein, und wir haben das Gute schon in Nr. 31 der „Lehrerzeitung“, wenn auch nur leise,

anerkannt. Wir könnten derselben noch mehr nachrühmen. Sie hat unbedingt ihre Berechtigung für ein Volk, das noch auf der Stufe der Kindheit sich befindet, also noch nicht zur Selbständigkeit herangereift ist. Wie die Mutter, wenn sie ihre Kinder recht überwachen und leiten will, mit denselben allabendlich oder wenigstens je am Samstag Abend eine Rückschau hält und ihre Ermahnungen anknüpft, so konnte auch die Kirche anfänglich mit der Beichte viel Gutes erwecken. Die Mutter aber, die mit ihren erwachsenen Söhnen und Töchtern noch dasselbe tun, d. h. es regelmäßig *verlangen* wollte, die müßte sicher der richtigen Entwicklung ihrer Pfleglinge mehr hinderlich als förderlich sein. Ihr liebendes Mutterauge, das überall beobachtet, muß genügen, für die Tochter ganz zwanglos der Mutter Rat unentbehrlich zu machen. Der Sohn vertraut dem Vater, der Freund dem Freunde. Das ist die Beichte nach unserem Herzen, die Beichte, aus der die letzte und schönste erst entspringt, die Beichte vor Gott.

Ist der Geistliche mein Freund — gut, so soll er von mir Alles erfahren; aber nicht im Beichtstuhl, sondern im Stübchen, unter vier Augen oder noch lieber unter Gottes freiem Himmel, auf einem Spaziergang durch die schöne Natur. Ist er mir aber gleichgültig oder gar Feind, warum soll ich ihm beichten? Darf ich nicht direkt zu Gott beten und ihn um Vergebung anrufen, wo ich gefehlt? Was ist von einem Kinde zu denken, das nicht selbst vor seinen leiblichen Vater hintreten darf, sondern durch Dritte Leute zu ihm spricht?

Und wenn ich einen Mitmenschen beleidigt oder geschädigt habe? Was ist dann meine Pflicht? Ich gehe zu ihm selber hin und bitte ab oder leiste Schadenersatz. Das ist die wahre Buße. Freilich entgegen die Freunde der Ohrenbeichte, daß das die Kirche nach der erteilten Absolution auch noch verlange. Wir fragen aber nochmals: Wo kommt Gestohlenes wieder zurück? Wo wird ein Betrug, eine Beleidigung wieder gut gemacht?

Verwerflich ist die Beichte schon um des Grundsatzes willen: „Was nicht gebeichtet wird, wird nicht vergeben.“ Das ist der eigentliche Beichtzwang, nicht der andere, daß jeder Katholik jährlich wenigstens einmal beichten muß, wenn er auf die Segnungen seiner Kirche Anspruch machen, überhaupt sich aus der Gemeinschaft nicht selbst ausschließen will. Exkommunizieren läßt sich Niemand gern; einmal beichtet Jeder; aber er beichtet nur, was er gern will. Da kommt dann der Pastor, der Mittler zwischen Gott und Menschen und sagt ganz unverblümt: *Was du mir nicht beichtest, das kann Gott selber dir nicht mehr vergeben; also pack' ja Alles aus, und wär es auch erst auf dem Todbette.*

Wir fragen: *Ist das ein christlicher Gottesbegriff?* Gott, der doch allmächtig ist, kann dieses Eine nicht, er kann eine arme Seele nicht aus dem Fegfeuer erlösen, ja nicht vor der Hölle retten, wenn sie nicht Alles gebeichtet hat; sie möchte daneben noch so viel Gutes getan und

gewirkt haben? Wahrlich, wer so etwas glaubt, der steht eben noch auf der Stufe der Kindheit und kann nie zur Selbständigkeit gelangen.

Der „Erziehungsfreund“ zählt uns zu jenen Verworfenen, die wohl wissen, warum sie Beichtfeinde seien. Er mag sich ganz beruhigen. Wir beichten freilich nicht, tragen aber trotzdem meist ein ruhiges Gewissen mit uns herum. Wo unser Erfolg hinter den Vorsätzen zurückbleibt, da wenden wir uns direkt an den, der seinen Kindern gern vergibt und Schwachen, aber Aufrichtigen es doch gelingen läßt.

Die Kinderbeichte im Besondern nannten und nennen wir noch einmal ein Unding. Wir kennen ihre Früchte und haben darum alle Ursache, Andere, die weniger damit bekannt sein können, auf das Gefährliche derselben aufmerksam zu machen. Man beklagt sich ultramontanerwärts so sehr über den Schulzwang. Er sei ein Eingriff in die persönliche Freiheit, in die Elternrechte, und es ist das richtig. Was sind aber überhaupt die Gesetze Anderes als Einschränkungen des Einzelnen. Auch der mosaische Satz: du sollst nicht stehlen — enthält eine Einschränkung der persönlichen Freiheit. Es fragt sich also nur, was mit einem Gebot oder Verbot erweckt werden soll. Wenn der Staat die Eltern zwingt, daß sie ihre Kinder zur Schule schicken, so tut er das in der Absicht, aus ihnen gute Bürger, rechtschaffene Menschen zu machen. Wer ihm das zur Sünde anrechnet, der muß Hintergedanken haben. Was bezweckt aber die Kinderbeichte? Die sieht vom Bürger, vom Menschen ab, sie will einfach treue Katholiken. Und sind denn diese nicht auch Bürger, sogar *gute* Bürger und rechtschaffene Menschen? — Das wollen wir zum Voraus nicht bestreiten, ihm aber doch einige Tatsachen entgegenhalten.

Von der öffentlichen Politik kein Wort. Wer sie nicht versteht, der würde auch uns nicht verstehen, „wie dick wir auch auftragen“. Ebenso keine Silbe darüber, wie „Gottes Wort“ heute von der Kanzel verkündet wird. Wer Ohren hat, der höre selber. Wir bleiben bei unserer Schule und beobachten da, daß der Einfluß der Geistlichkeit bei Unterricht und Beichte ein durchaus verwerflicher ist. Man beobachte z. B. die Kinder eines paritätischen Dorfes *vor* dem Eintritt in die Schule und von der Zeit an, da sie den Unterricht besuchen. So lange sie frei nach ihrem Herzen sich bewegen, kennen sie keinen Unterschied der Konfession; römisch-katholische, altkatholische und protestantische Gespielen sind ihnen gleich lieb. *Sie sind noch Menschen*, die in dem Nebenmenschen den Bruder, die Schwester, den Freund erblicken. Sobald sie aber unter die geistlichen Fittiche kommen hört das schöne Verhältniß mit *einem* Schlage auf. Erst fällt's den Kleinen ungemein schwer, dem Pfarrer zulieb die süßen Gefühle der Freundschaft zu opfern. Sie laufen wieder ihrer früheren Kameradschaft nach, bis etwa ein ängstliches Kind, wenn es von Weitem einen schwarzen Rock erblickt, erschrocken die anderen mahnt: „Kommt doch zurück!

Wir dürfen nicht mehr mit ihnen laufen! Sie kommen ja alle in die Hölle!“ Das sind buchstäblich die Worte, mit denen ein uns bekannter Seelsorger (?) seine katholischen Kinder vom Umgang mit anderen abzuhalten sich mühte. Muß man sich wundern, wenn dem Menschenfreunde darüber ein heftiges Wort der öffentlichen Rüge aus der Feder geht?

Und wenn ein solcher Zelot im öffentlichen Unterrichte fragt: „Kinder, was sind denn Ketzer?“ und das Kind *muß* antworten: „die Protestanten“, mit denen es unter *einem* Dache gemeinsam lebt — und der geistliche Herr sagt mit Wohlgefallen darüber: „Ganz recht, ganz recht. Man darf es nur nicht laut sagen. Aber sie sind Ketzer und werden von Gott zur Hölle verdammt“ — o, dann muß auch einem rechtschaffenen Katholiken das Herz bluten, und er muß, wie wir es getan haben, wünschen, daß *der Bundesrat mit eisernem Besen eine solche Schule ausfegen möchte; denn sie erstickt das Gute im Keim, sät Haß und Zwietracht und übt Verrat an aller Menschenwürde.* Die Jesuiten hat man ausgewiesen; ihr Geist aber ist durch eine wohlorganisirte Priesterschaft ausgesät über unser ganzes Land, und er trägt bereits seine herrliche Frucht. Nicht offen und ehrlich an einem Baume hängt sie, sondern klammert sich der Klette gleich an jedem freiwilligen und unfreiwilligen Träger fest, um auf einem günstigen Plätzchen abgestreift zu werden. Möge sie gutes Gedeihen finden! Um so baldier wird sie maßgebendenorts als das erkannt, was sie ist.

Das, werter „Erziehungsfreund“, als Antwort. Genügt sie, so soll's uns freuen. Wünschst du mehr, so stehen wir bereit. B.

SCHWEIZ.

Auch ein Wort zum Lehrerfest pro 1882.

(Korrespondenz.)

Ein Thurgauer Korrespondent weiß in Nr. 38 der „Schweiz. Lehrerzeitung“ gar viel zu berichten von der schönen, günstigen Lage der thurgauischen Residenz und von der Gastfreundschaft der Bewohner derselben und schließt seine Betrachtung mit der Einladung an den Zentralausschuß des schweizerischen Lehrervereins, er möchte sich unverzagt an die dortige Lehrerschaft um Uebernahme des Lehrerfestes pro 1882 wenden; ein Korb liege fast nicht im Bereiche der Möglichkeit. Wir haben — wir gestehen es offen — jene Einsendung nicht ohne einiges Befremden gelesen, und mit uns mag wohl noch mancher unserer Kollegen gefragt haben: „Woher nimmt der Einsender den Mut, in einer so wichtigen Frage mit solcher Zuversicht aufzutreten, ohne sich je bemüht zu haben, die Stimmung der zunächst beteiligten und maßgebenden Kreise kennen zu lernen?“ Der Korrespondent hätte wohl besser getan, die Initiative denjenigen zu überlassen, von denen bei Uebernahme des Festes neben ma-

teriellen Opfern auch noch so manches Opfer an Zeit und Mühe gefordert wird.

Findet der Zentralausschuß, nachdem nun doch die Frage angeregt ist, die Ehre Thurgau's fordere es, daß dessen Residenz einmal die Freunde und Kollegen aus dem engern und weitem Vaterland zum frohen Feste bei sich aufnehme, wohlan, so mag er sich an die hiesige Lehrerschaft wenden, und ihre Aufgabe — nicht die des Korrespondenten — wird es dann sein, in **ernstliche Beratung** zu ziehen, ob ein Ort wie Frauenfeld ein Fest im Umfang des schweiz. Lehrerfestes zu übernehmen im Stande sei. An Opferwilligkeit von Seite der Lehrerschaft, der Behörden und der Gemeinde wird es sicher nicht fehlen; allein damit ist es noch nicht getan: es ist so Manches zu berücksichtigen, das der Fernstehende nicht kennt. Ratsam aber ist's, eine Aufgabe nicht zu übernehmen, wenn man nach **reiflicher Ueberlegung** finden sollte, daß sie auch beim besten Willen nur ungenügend oder gar mangelhaft gelöst werden könnte.

Weniger verdächtigen!

(Einsendung aus dem Kanton Bern.)

Redaktor Scheuner hat die treffenden Hammerschläge der Kreissynode Wangen zu wenig „begründet“ gefunden und nennt sie eine bloße „Ansicht“. Wir teilen Ihnen aber hier mit, daß in unserem Kreise viele Lehrer das beständige „Händeln“ und *Verdächtigen* des „*Berner Schulblattes*“ sehr mißbilligen und erlauben uns hier auch noch einige Fragen und „Ansichten“.

Handelt es sich beim „Schulblatt“ nicht in erster Linie um Recht und Gerechtigkeit, sondern um das *Verdächtigen*? Sind nicht auch die ersten Gegner Landolts sofort **verdächtigt** worden? Freilich hat das „Schulblatt“ dieses später als Irrtum eingestehen *müssen*. Hat nicht am 5. Juni sogar das „Redaktionskomite“ seine volle Zustimmung (!) zu Allem gegeben, was das „Schulblatt“ bis damals getan? Hat es damit nicht bewiesen, daß es auch dann den Rücken Scheuners deckt, wenn dieser *verdächtigt*? Hat Herr Scheuner die „*Berichtigungen*“ der 54 Sekundarlehrer aufgenommen? Nein! Das heißt man **Scheuner'sche Loyalität!** Gehört denn das „Berner Schulblatt“ nicht dem Berner Lehrerstand? Doch, aber es ist in der Gewalt einer hochmütigen **Coterie**. Wie heißt sie? Sie heißt in der Volkssage: „Scheuner-Lämmli-Wittwer-Grünig-Weingart.“ Diese, allein im Besitz aller Freisinnigkeit, dominirt das Redaktionskomite. Hat nicht im „Schulblatt“ diese Coterie das Inspektorat seinerzeit **„verdächtigt“**, daß es den Lehrerstand zum „*Knecht*“ erniedrigt habe und „*undemokratisch*“ sei? Ja, aber einer von ihnen hat das erste ledige Inspektorat besetzt! Hat nicht dieses „Schulblatt“ seinerzeit 65 Lehrer und Lehrerinnen der Stadt Bern, die einem **scheidenden** Schulkommissionspräsidenten aus Gerechtigkeitsgefühl seine guten Dienste verdankten, **obschon** er ein Konservativer und

politischer Gegner war, der „Händeleckerei“ verdächtigt? Ja! Hat das bernische Schulwesen bei dieser Politik des „Schulblattes“ gewonnen? Unzweifelhaft! Der Hauptgegner des Inspektorats wurde selber Inspektor; **Lämmli**, der Hauptschimpfer, avancierte in die **Seminarkommission** (!) und portierte **Scheuner** zum Seminardirektor (!) gegen alle Erwartung Rüeggs! — Der Kanton Bern soll also trotz seiner Nummer 17 nicht verzweifeln!

Das Programm des „Berner Schulblattes“ sagt: „Das Schulblatt vermeide jede persönliche Polemik und Beleidigung“! — Ist dieser Teil des „Programms“ angesichts der großen Friedenstaten des „Schulblattes“ etwas Anderes als eine **grosse Lüge**? Das „Schulblatt“ hat nicht „eine Taktlosigkeit“ begangen, sondern viele solcher.

Und welches ist denn meine „Ansicht“? Meine Ansicht ist die: Ein neues und **loyales** Schulblatt wird von vielen Lehrern mit Jubel begrüßt. Und mein Kollege, der im Schuldienst ergraut ist, hat auch „eine Ansicht“, nämlich die, die fortgesetzte **Händelsucht** des „Schulblattes“ sei auch ein Grund vom 17. Rang des Kantons. Und ein anderer meiner Kollegen hat die „Ansicht“, daß diese Schimpfer im „**trüben Wasser** gut zu **fischen** verstehen“. — Was es im undemokratischen Oberaargau doch für „haarsträubende Ansichten“ gibt! Z.

Nachrichten.

— **Bern. Grunholzer-Erinnerungsfeier** in Oberburg den 25. September. Es sind hierzu 43 einstige Schüler Grunholzers erschienen und überdies eine größere Zahl von Freunden. Herr Seminarlehrer *Schwab* begrüßte die Versammlung und leitete die Verhandlungen. Herr Schulinspektor *Wyß* hielt einen Vortrag über „Grunholzer als Vorbild eines Lehrers“; er zeichnete Grunholzer, wie er war als Erzieher, als Bürger und Mensch. Ein von Herrn Sekundarlehrer *Schneeberger* verfaßtes Dankschreiben an die Familie Grunholzer wurde unterzeichnet von 4 Schülern der 13., von 8 der 14., von 21 der 15. und von 10 der 16. Promotion. An Frau Grunholzer, an Herrn Inspektor Lehner und Dr. Schärer wurden telegraphische Grüße abgesendet. Aus Uster langte von der Familie Grunholzers eine freundliche Erwiderung ein. Beim Mittagessen verliest Herr Kantonsbuchhalter *Hügli* die Rede Grunholzers, die dieser 1852 beim Fackelzug zum Abschied gehalten hat. Auf Antrag von Herrn Sekundarlehrer *Wanzenried* wünscht die Versammlung Veröffentlichung des heute gezeichneten „Vorbildes“. Herr *Schluemp* gibt ein „Einzelbild“ von „Grunholzer als Vater“. Herr *Zbinden* toastirt auf „die Fortdauer des *Grunholzergeistes*, welcher der Geist der *Wahrheit, Liebe* und *Freiheit* ist. Herr Steuerverwalter *Gassmann* gedenkt der Seminarlehrer Lehner, Zuberbühler, Niggeler, Weber und König mit Dankbarkeit. Herr Sekundarlehrer *Eggimann* preist die Entschiedenheit. Herr Direktor *Häni* von der Rütli betont unsere Aufgabe als „Zeugen des Marksteines“ Grunholzer,

und Herr Turninspektor *Niggeler* trinkt auf eine bessere Vereinigung der bernischen Lehrerschaft. Ein von Gehri in Seedorf gemaltes Bild Grunholzers zierte das Lokal, und zahlreiche Gesänge versetzten uns wieder in das Seminarleben zurück. Zahlreiche Telegramme von Schülern und Freunden aus Chur, Zürich, Bern u. s. w. erhöhten die freundschaftliche Stimmung.

— **Luzern.** Der 21. Jahresbericht der schweiz. Rettungsanstalt auf dem Sonnenberg gibt Zeugniß von dem Gedeihen dieser Anstalt und von ihrem guten, erzieherischen Wirken. — Herr *H. Zähringer*, ein viel verdienter, ausgezeichnete Schulmann, Verfasser von Rechnungsheften, seinerzeit Redaktor der „Lehrerztg.“, zuletzt Rechnungsführer der Gotthardbahn, ist gestorben.

— **Aargau.** Bei der Kantonallehrerkonferenz, die letzten Mittwoch in der Kirche zu Brugg getagt, rechtfertigte nach den „Aarg. Nachr.“ Präsident Kistler die aargauische Lehrerschaft vor den gehässigen Angriffen einiger unter klerikalem Einflusse stehenden Blätter, die derselben einen Teil der Schuld an der politischen Stagnation und dem sittlich-moralischen Rückgange unserer Bevölkerung zugeschoben. Ferner erstattete das Präsidium Bericht über das Thema „Reorganisation der Bezirksschulen“. Es betonte, daß die Forderung eines mehr in's praktische Leben eingreifenden Lehrganges nur gerecht sei, indem der größte Teil der aus der Schule Entlassenen sich einem gewerblichen oder dem kaufmännischen Berufe widmen. In den Vorstand wurde gewählt als neues Mitglied Rektor Schachtler in Aarau.

— **Baselland.** An der kantonalen Lehrerkonferenz in Frenkendorf am 13. September nahmen 80 bis 90 Lehrer Teil, kein Pfarrer, bemerkt die „Basellandschaftl. Ztg.“. Die Jahresrechnung der ehemaligen und der obligatorischen Alters-, Wittwen- und Waisenkasse pro 1879 zeigt eine Gesamteinnahme von 9423 Fr. Bezahlt wurden an 15 Wittwen 1875 Fr., Altersgehälter an 5 Lehrer 1000 Fr. Das Gesamtvermögen beträgt 101,314 Fr. Die Sterbefallskasse verfügt über ein Vermögen von 1614 Fr. Der Bezirksverein Sissach beantragte, unterstützt durch das Referat des Herrn Lehrer Senn von Maisprach, eine Erhöhung der Altersgehälter der Lehrer von 200 auf 400 Fr. Auf den Antrag des Herrn Lehrer Buess von Pratteln wurde dagegen beschlossen, eine Erhöhung erst dann eintreten zu lassen, wenn die Beiträge der Lehrer und des Staates angemessen erhöht werden. Herr Lehrer Gutzwyler in Binningen beantragte, unterstützt von Herrn Dr. Götz in Waldenburg, Abschaffung der eckigen deutschen Schrift und Ersetzung derselben durch die englische Kurrentschrift. In der Abstimmung wurde der Antrag mit großer Mehrheit abgewiesen.

— **Fortbildungsschulen.** Pfarrer Staub empfahl der Versammlung der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft zur Errichtung von Fortbildungsschulen Folgendes: „Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft soll die Einführung der Fortbildungsschulen fördern. Sie gehe den bereits

bestehenden dadurch an die Hand, daß sie durch Fachmänner die geeignetsten Lehrmittel ausfindig macht oder neu erstellt und einen Normallehrplan entwirft, und zwar: *a.* für allgemeine; *b.* für besondere: *α.* für landwirtschaftliche und *β.* für gewerbliche Fortbildungsschulen. Sie petitionire beim hohen Bundesrate, daß er nicht nur Rekrutenprüfungen, sondern auch während der Rekrutenschulzeit regelmäßig wenigstens denjenigen, die eine zu unvollkommene Bildung haben, Unterricht erteilen läßt. Die gemeinnützige Gesellschaft wirke dahin, daß verschiedene benachbarte Kantone sich zu gemeinsamen landwirtschaftlichen und gewerblichen Kursen vereinigen. Der Bund soll angegangen werden, solche Kurse zu unterstützen. Die gemeinnützige Gesellschaft wirke auf Bildung von Wanderlehrern hin, welche hie und da an Fortbildungsschulen oder an landwirtschaftlichen und gewerblichen Kursen Vorträge halten würden. Die entsprechende Abteilung der polytechnischen Schule soll auf Heranbildung solcher Lehrer Bedacht nehmen.“

— *Ueberbürdung.* In der jüngst stattgehabten Versammlung des Vereins deutscher Irrenärzte hielt der Direktor der braunschweigischen Irrenanstalt zu Königslutter einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über den Einfluß der Ueberbürdung unserer Jugend auf den Gymnasien und höheren Töchterschulen auf die Entstehung von Geistesstörungen. Dem Redner, der eine erschreckende Zunahme der Geistesstörungen überhaupt konstatierte, waren in einem Jahre sieben erkrankte Schüler im Alter von 16—20 Jahren zur Behandlung übergeben worden, von denen er ein Krankheitsbild entwarf und die Tatsache feststellte, daß in den besprochenen Fällen die anhaltenden geistigen Strapazen, welche einem in der Entwicklung begriffenen Gehirn durch die übermäßigen Anforderungen der Schule zugemutet werden, auf die Entstehung der geistigen Krankheit einen entscheidenden Einfluß gehabt haben. Nachdem noch andere Redner konstatiert hatten, daß in der Privatpraxis vielfache Fälle von krankhafter Reizbarkeit und gestörter Arbeitsfähigkeit bei Kindern vorkämen, die, wenn sie auch nicht immer zum Irrenhause führten, doch bleibende Nachteile im späteren Leben hervorrufen könnten, an denen die derzeitige Schule sicherlich einen großen Teil der Schuld trage, erkannte die Versammlung die Ueberbürdung der Jugend mit Schularbeiten an und erkannte in der dadurch gesteigerten Nervosität, die später leicht zu geistigen Erkrankungen führen könnte, eine große Gefahr.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 22. September.)

Rücktritte: Herr P. Furrer, Sekundarlehrer in Wädenswil; Frl. E. Höhn, Verweserin in Nohl; Herr H. Hofmeister, Professor der Physik am Gymnasium.

Wahlgenehmigung: Herr J. Vonrufs von Erlenbach, Verweser in Wildensbuch, zum Lehrer daselbst.

Die Leitung des Turnkurses für Lehrer in Zürich vom 11.—16. Oktober wird den Herren Turnlehrern Hängärtner und Graf und Herrn Sekundarlehrer Müller in Zürich übertragen.

Die staatliche Vorprüfung für die Zöglinge des Privatseminars in Unterstrass, welche bei der ordentlichen Prüfung im Frühjahr wegen ausgebrochener Typhusepidemie nicht erscheinen konnten, wird auf Samstag den 2. Oktober angesetzt und findet in Küssnacht statt. Im Anschluß an dieselbe können auch die bereits Geprüften, welche wegen später Anordnung der ersten Vorprüfung nicht mehr die nötige Zeit zur Vorbereitung fanden, das Examen in denjenigen Fächern wiederholen, in welchen sie ungenügende Noten erhalten haben.

LITERARISCHES.

Englische Schulliteratur.

II.

3) *The new London echo.* Eine Sammlung englischer Redensarten in zusammenhängenden Unterhaltungen des täglichen Lebens von *G. Knight*. 8. Aufl. Leipzig, bei Händel 1880; mit dem angehängten Wörterbuche 200 S. Dieses Büchlein ist für solche Schüler am nützlichsten, welche die Elementargrammatik absolvirt haben und nun die Sprache des täglichen Lebens gewinnen wollen: zuhörend, lesend, frei wiederholend, übersetzend und rückübersetzend und dictando sowie frei aus dem Gedächtniß schreibend; ein gewandter, des Englischen vollständig mächtiger Lehrer kann den gegebenen Stoff zu sehr angenehmen und rasch fördernden Uebungen benutzen. Die Bezeichnung „London“ Echo ist treffend, nicht weil London überhaupt die viermillionige Metropole der englischen Sprache ist, sondern weil viele englische Ausdrücke und Wendungen nur bei den gebildeten Klassen Londons zu finden sind, und es ist allgemein bekannt, daß der eigentümliche Gebrauch der Hilfsverben, insbesondere von *shall* und *will* im Futur und Conditional 1. und 2. Person Ein- und Mehrzahl, nirgends so konsequent und fein geübt wird wie in London.

4) *Englisches Lesebuch* von *Dr. H. Behn-Eschenburg*, Professor in Zürich. Neue, von Prof. *H. Breiting* durchgesehene Auflage. Zürich, Fr. Schulthess 1880; 244 S. gr. 8°. Vielen Lehrern ein guter Bekannter, ein Buch, das sich an des Verfassers englische Schulgrammatik, an das Elementarbuch und die Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Englische anschließt. Es ist nach dem Grundsatz angelegt, in den englischen prosaischen und poetischen Musterstücken seien nicht allein die besten englischen Schriftsteller dem Schüler erstmals vorzuführen, sondern auch die Welt- und Lebensanschauungen der englisch-amerikanisch-australischen Nation. Darum finden wir nicht bloß Stücke von Dickens, Hemans,

Burns etc., sondern auch von W. Irving, Longfellow etc. und 5 australische Bilder von Howitt. Für gutes, muster-gültiges Englisch bürgen die Namen des ursprünglichen und des neuen Herausgebers, welch' letzterer aus dem 2. Teil dieses Lesebuches, welcher nicht mehr aufgelegt wird, die zweckdienlichen Stücke herübergenommen und auch einige neue Gedichte von gefälliger Form eingefügt hat. So bedarf das Werk keiner weitern Empfehlung.

—m—

Französische Schulliteratur.

Französisches Lesebuch zum Gebrauch an deutschen Lehrerbildungsanstalten, zusammengestellt von *M. Schneider*, Seminarlehrer zu Cöthen. Dasselbst bei Otto Schulze 1880; 47 und 311 Seiten 8°.

Das ist kein gewöhnliches franz. Lesebuch, sondern der Verfasser geht von der Forderung aus, daß zum Gegenstand der französischen Lektüre wie der schriftlichen Arbeiten der Seminaristen solche Stoffe auszuwählen seien, die auf deutsches Leben, deutsche Geschichte und Literatur, auf Fragen der Pädagogik oder auf andere Unterrichtsfächer der Seminarien Bezug haben. Er stellte diese Forderung an der Seminarlehrerversammlung zu Halle auf, blieb unwidersprochen und gab nun den zuvor gesammelten Stoff in den Druck. Dramatisches wurde nicht aufgenommen, jedoch kursorisches Lesen desselben empfohlen. Den Musterstücken läßt der Verfasser eine deutsche (warum nicht französische?) Abhandlung vorausgehen: „Die Entwicklung der französischen Pädagogik von Rabelais bis Rousseau“, außer von diesen Beiden noch handelnd von Montaigne, Charron, Descartes, von den Oratorianern und Jansenisten (des Port-Royal), von Bossuet, Fénelon und Fleury als Erziehern, von Rollin, St. Pierre und Bonneval. Die 122 Lesestücke, welche 240 Seiten einnehmen (71 weitere Seiten sind das französisch-deutsche Wörterbuch, statt dessen wir lieber Seite für Seite erklärende Fußnoten sähen), enthalten im Ganzen in historischer Folge bis zur Gegenwart den manchfachsten Stoff: 1) über Montaigne von Christian, 2) und 3) über Pedanterie und über Erziehung und Unterweisung der Kinder von Montaigne, 4) über Nicole, Anonyme 5) und 6) über Unterricht und Erziehung der Kinder von Nicole, 7) und 8) über Ehre und Reichthum, sowie Gebet eines Kranken von Pascal, 9) über Lafontaine von Geruzez, 10) bis 16) Fabeln von Lafontaine, 24) und 25) über die ersten Grundlagen des Unterrichts, über einen großen Fehler in der Erziehung von Fénelon, ebenso 26) und 27); 29) bis 35) von Rollin, 39) bis 42) von Voltaire Historisches, 46) bis 50) von Rousseau, 54) bis 58) von Florian, 59) bis 64) von Mirabeau, darunter: Basedow in Dessau, die preussischen und die österreichischen Schulen, 67) bis 71) von Mad. de Stahel: Rousseau und Pestalozzi, Göthe, Schiller, Schillers Glocke, Bürgers Leonore, 75) und 76) von Mad. de Genlis, 78) bis 80) von Mad. de Campan, 84) bis 86) von Chateau-

briand, 97) bis 90) Béranger: die Vögel, Marie Stuart, der 5. Mai 1821, die Schwalben, 99) der Reformator des abendländischen Mönchswesens von Guizot, 100) der Herbst von Lamartine, 101) und 102) von Thiers: der Kampf an der Brücke zu Lodi und die Seeschlacht bei Abukir, 116) die klassische und die romantische Schule in Deutschland von Demogeot, 122) das deutsche Volkslied, Thüringisches Volkslied und das Haideröschchen (beide übersetzt) von Schuré. — Wir geben diese Inhaltsübersicht so ausführlich, damit der Leser einigermaßen beurteilen kann, wie weit das Lesebuch der vorangestellten Forderung des Verfassers und wie weit dem Bedürfniß des Französischlernens überhaupt entspricht. Wir anerkennen mit dem Verfasser gern die Forderungen der speziellen Fachbildung der Lehrer, finden aber eine Ausscheidung des Stoffes vom Leichtern zum Schwerern für die unteren Seminarklassen unausweichlich und die Aufnahme des historisch-literarisch-pädagogischen Fadens erst in den obersten Klassen für zulässig. Das vorliegende Lesebuch bestimmt und verdient die Beachtung der Lehrer an denselben.

—m—

Eisenstab-Turnen.

Guide pour les exercices de gymnastique avec la barre de fer par *J. Niggeler*, inspecteur de gymnastique du canton de Berne; traduit de H. Gobat; 76 pages. Avec 48 figures. Zurich, F. Schulthess; Berne, Huber & Cie. 1880.

Niggelers Anleitung zum Eisenstabturnen (an der Stelle des Holzstabturnens) hat da einen gewandten Uebersetzer gefunden. Ueber das, was Niggeler im Vorwort über den Wert und die Ausführung dieser Uebungen und ihre Anpassung an's Mächtturnen sagt, wird wohl kein Streit mehr sein; wir führen daher bloß folgende Zahlen an: „Die Uebungen mit dem Eisenstab beginnen mit Kindern, die ihr 12. Jahr erreicht haben; für sie braucht man Stäbe von 1,5 kg Gewicht und 1 m Länge. Für die Knaben von 14—15 Jahren sollten die Stäbe 2,25 kg wiegen und für diejenigen von 16 Jahren 2,5—3 kg; nach dieser Zeit kann man solche von 3—3,5 kg anwenden. Da die Länge der Stäbe immer die gleiche bleibt, so nimmt die Dicke derselben mit dem Gewicht zu. Die Mädchen bedienen sich der Stäbe von 1,5—2 kg. Die Stäbe sind an den Enden abgerundet, und um den Rost zu vermeiden, gibt man ihnen eine Schicht Oelfirniß. — Die 15 lithogr. Tafeln zeigen 48 verschiedene Stellungen turnender Knaben und sind sehr hübsch ausgeführt. Ueber die Uebungen selbst, zu welchen das Büchlein das Kommando wörtlich gibt, berichtet Niggeler, daß die Mehrzahl derselben an der Kantonsschule in Bern und an Vorturnerkursen, andere vom Turnverein Bern ausgeführt worden sind. — Referent erwartet, daß die Eisenstabübungen, von welchen Niggeler mit gutem Grund sagt, sie seien eine wertvolle Vorbereitung zur Handhabung des Gewehres, den obligatorischen Turnübungen der Knaben ohne Verzug beigefügt werden.

—a—

Offene Korrespondenz.

Herr C. E.: Soll gelegentlich erscheinen,

Anzeigen.

Soeben erschien in unterzeichnetem Verlage und ist zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen:

Fr. Zimmer, Kgl. Musikdirektor, Der praktische Gesangvereins-Dirigent.

Winke und Ratschläge zur Gründung und Leitung kleinerer Gesangvereine, nebst einem Verzeichniss von Gesangsmusikalien, nach Inhalt, Satzweise und ungefährem Schwierigkeitsgrad geordnet. Preis Fr. 1. 60.

Den Herren Dirigenten von Gesangvereinen, sowie auch den Herren Musiklehrern zur Beachtung empfohlen.
Quedlinburg. Chr. Frdr. Vieweg's Buchhandlung.

Empfehlenswerte Zeichen-Lehrmittel aus dem Verlage von F. Schulthess in Zürich, vorrätig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber:

- Corradi, Aug.**, Zeichenlehrer: **Leitfaden zur Darstellung der geometrischen Grundformen.** Für Schule und Haus. Mit 53 Figuren im Text, kl. 8^o, br. 1880. Fr. 1. 40; kart. Fr. 1. 60.
- Lutz, J. H.**, Lehrer an den städtischen Schulen in Zürich: **Methodisch geordneter Stoff für den Zeichenunterricht auf der Mittelstufe der allgemeinen Volksschule.** Vorlagenwerk I. Abteilung. (Viertes Schuljahr.) 84 Figuren auf XXI Tafeln. Quer 4^o. Fr. 2. 20.
- Vorlagenwerk II. Abteilung. (Fünftes Schuljahr.) 84 Figuren auf XXIII Tafeln. Quer 4^o. Fr. 2. 20.
- Vorlagenwerk III. Abteilung. (Sechstes Schuljahr.) 100 Figuren auf XXXIII Tafeln. Quer 4^o. Fr. 3. 20.
- **Anleitung zur Benützung des Obigen.** gr. 8^o, br. Fr. 1. 20.
- Bei obligatorischer Einführung tritt ein ermäßigter Preis ein.
- Ott, J. C.**, Sekundarlehrer: **Die Projektionslehre** anschaulich und leichtfaßlich dargestellt für Real-, Sekundar- und Handwerkerschulen. 26 Tafeln und Text. Quer 4^o. Fr. 3. 20.

Bei Eduard Kummer in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Die Hausfrau.

Praktisches Lehrbuch für deutsche Mädchen und Frauen über

die Kenntnisse und Verwaltungsregeln des wirtschaftlichen, bürgerlichen Hauswesens auf Grund der neueren Realwissenschaften, der Gesundheitslehre, Waarenkunde, Oekonomie u. guten Sitte. Dritte, gänzlich umgearbeitete und bedeutend erweiterte Auflage.

Von **Dr. med. Hermann Klencke.**

8^o geh. Preis Fr. 8. 80, eleg. in Leinwand geb. Fr. 10. 45.

(Kann auch nach und nach in 11 Lieferungen à 80 Cts. bezogen werden.)

Dieses nützliche Buch hat sich zur Aufgabe gestellt, nicht allein richtige Kenntnisse zu verbreiten über die Bedürfnisse des Hauswesens, seien diese Bedürfnisse nun Kolonial- oder Materialwaaren, Wochenmarktsgegenstände, Fleisch- oder Backwaaren, Delikatessen, Bekleidungsstoffe oder Küchengeräte u. s. w., sondern auch die beste Anweisung zu geben, wie man die Güte der hauswirtschaftlichen Bedürfnisse erkennt und welches die beste Art ihres Einkaufs ist. Sie betrachtet ferner das Hauswesen und seine Technik (Aufbewahren und Konserviren der Vorräte, Behandlung der Wäsche, die Arbeiten in der Landwirtschaft etc.) und die Hausordnung (Zeiteinteilung der Hausfrau, Kleidung und Behandlung derselben, das häusliche Rechnungswesen etc.) — Die abgehandelten Gegenstände sind so genau charakterisirt, daß man sie wirklich kennen lernt und ihre Güte und Echtheit mit Sicherheit zu beurteilen im Stande ist.

Wir sind überzeugt, daß die gesammte Frauenwelt die Herausgabe eines solchen Werkes nur mit Freude begrüßen wird. Für das weibliche Geschlecht geschrieben, ist es ein unentbehrliches Handbuch für jede Hausfrau, die in der Haushaltung zurechtkommen will. Es ist ein wahrer Schatz für dieselbe, ein nutzbringender Freund, der in keiner Bibliothek einer gebildeten und sorgsamten Frau fehlen sollte, zwar nicht um bestäubt auf dem Bücherregal zu stehen, sondern um wie das Kochbuch fleißig gebraucht zu werden. Der verdiente Verfasser des hier erwähnten Buches, Dr. H. Klencke in Hannover, ist übrigens dem Publikum bereits durch eine Reihe nutzbringender Schriften bekannt, unter denen wir namentlich sein berühmtes „Hauslexikon der Gesundheitslehre für Leib und Seele“ in 7. Auflage und seine „Mutter als Erzieherin ihrer Töchter und Söhne zur physischen und sittlichen Gesundheit“ in 2. Auflage ganz besonders als gediegene Geschenke empfehlen können.

Stelle-Gesuch.

Ein junger patentirter Lehrer, der schon einige Jahre an einer öffentlichen Schule gewirkt hat, sucht auf kommenden Winter eine Stelle. Adresse zu erfragen b. d. Exp. d. schweiz. Lehrertz.

Coaks

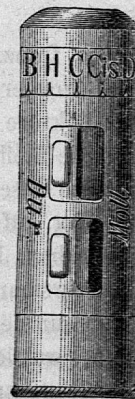
guten Gascoaks und
„Ruhr-Kleincoaks“
zur Heizung für Oefen und Calorifären etc.
liefert prompt und billigst
Carl Spengler, Winterthur.

Billigst zu verkaufen: Ein ganz gutes Klavier.

Lehrstelle-Gesuch.

Ein Reallehrer von zwölfjähriger Praxis, mit Kenntniß des Französischen und Englischen, guten Zeugnissen und Referenzen, sucht Stelle. Gef. Briefe zu richten sub J. K. an d. Exp. d. „Schweiz. Lehrertz.“

Wichtig für Lehrer und Gesang-Direktoren.



Neuer Patent- Accord-Angeber.

In soliden
Metallbüchsen
Fr. 6. 50.

Gebrüder Hug

Instrumentenhandlung

Basel. St. Gallen.
Zürich.
Strassburg. Luzern.

Ein neues, ganz vorzügliches Pianino wird billigst verkauft, event. vertauscht. Offerten befördert die Expedition.

Heute erschien:

Pädagogischer Jahresbericht von 1879.

Im Verein mit

Eckardt, Emericy, Felsberg, Flinzer, Gottschalg, Haberl, Hauschild, Kleinschmidt, Lüben, Mori, Oberländer, Richter, Rothe und Zimmermann bearbeitet und herausgegeben von

Dr. Friedrich Dittes,

Direktor des Lehrerpädagogiums in Wien.
32. Jahrgang.

53¹/₄ Bg. gr. 8^o geh. Preis Fr. 13. 35.
Leipzig, den 24. September 1880.

Fr. Brandstetter.

Verlag von Carl Conradi in Stuttgart.

In sechster neubearbeiteter und stark vermehrter Auflage erscheint vom Monat September 1880 ab

in 12 monatl. Lief. v. 5—6 Bg. gr. 8^o à Fr. 1. 35

Prof. Dr. Johannes Scherr's

Allgemeine Geschichte der Literatur.

Ein Handbuch in 2 Bänden,

umfassend die nationalliterarische Entwicklung sämtlicher Völker des Erdkreises Bündigste und anschaulichste Geschichte der Entwicklung des Menschengeistes, eigentlich eine Philosophie der Literaturgeschichte, geistvoll vergleichend, voll großartiger Aperçus und Fingerzeige

Nahezu 3000 Schriftsteller finden mehr oder weniger ausführlich darin Erwähnung

Ein Absatz von 30,000 Exempl. in 5 Auflagen enthebt die Verlagshandlung jeder weiteren Anpreisung.

Die erste Lieferung ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu beziehen.